

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 RM.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
S. M. Deutscher Buchdruckerei  
Otto Dr. Dr.

Postrate: Kleine Zeitung 20 Pf.  
Berat: Nr. 20.  
Postleitzettel: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 29.

Montag, den 4. Februar 1918.

75. Jahrgang.

## Doppelspiel.

Mit unabrechbarer Folgerichtigkeit hält Völkkommissar Trotski an den Methoden fest, mit denen er das hohe Spiel von Brest-Litowsk zu gewinnen hofft. Zunächst heißt es einmal: Zeit gewinnen, damit sich inzwischen die Dinge in Russland sowohl wie in den feindlichen Ländern so entwickeln können, wie es seinen politischen Bedürfnissen entspricht. Eine Woche sorgen die Unterhändler nun schon wieder beisammen, und nichts, rein gar nichts ist in den bisherigen Besprechungen erreicht worden. Zu Bergen häufen sich vielmehr die "Vorfragen", die Trotski immer wieder von neuem aufzufüchten versteht, und es lässt sich gar nicht absehen, wann endlich man über sie hinweg zu den eigentlichen Friedensfragen vordringen wird. Wo die Verhandlungen einen glatten Verlauf zu nehmen schienen, wie mit der Ukraine, wird rasch für einen häuslichen Szenenwechsel gesorgt, die bürgerliche Republik durch einen kleinen Bürgerkrieg aus der Welt geschafft und durch einen reinen Arbeiterstaat ersetzt — und nun kann das Spiel wieder von vorn beginnen. Die Revolutionierung der Randsstaaten in der einen, die Wahrnehmung ihrer Interessen beim Friedensschluß durch Aufnahme besonderer Delegierter in den Kreis der großrussischen Unterhändler in der andern Hand: so kann Herr Trotski es noch eine ganze Weile aushalten am Verhandlungstisch von Brest-Litowsk. Bei diesem Doppelspiel müssen, so meint er, die Mittelmächte die Leidtragenden sein.

Staatssekretär v. Kühlmann und Graf Czernin werden darüber wohl anderer Ansicht sein. Sie wissen sehr gut, daß nicht nur das Friedensbedürfnis ihrer eigenen Völker die Zusammenkunft im Hauptquartier von Ober-Ost ermöglicht hat. Auch das russische Volk will den Frieden; es will ihn so sehr und so unbedingt, daß Trotski die Verhandlungen nicht scheitern lassen darf, wenn anders ihm sein Leben lieb ist. Auch die Führer des Regiments, das er im Verein mit Lenin in Petersburg aufgerichtet hat, ist unfehlbar von einem baldigen Friedensschluß mit den Mittelmächten abhängig, denn ehe dieses Ziel nicht erreicht ist, wird es auch im Innern des Landes keine Ruhe geben, und ehe diese nicht gesichert ist, kann die ungeheure Wutnis der ganzen Lebensverhältnisse nicht gelöst werden, die das schon genug gequälte russische Volk vollends in den Abgrund zu ziehen droht. Also den Winkelzügen derer um Trotski sind gewisse Grenzen gestellt, und wenn die Herren nicht bald einzulenken beginnen, werden unsere Unterhändler ihnen zu bedenken wissen, daß sie Wichtigeres zu tun haben als sinn- und zwecklose Kriegsgefechte endlos fortzuführen. Schon jetzt macht sich vielfach in der Heimat eine begreifliche Ungeduld bemerkbar; wenn es nicht bald anders kommt, wird unfehlbar der Bruch der Verhandlungen gefordert werden, ganz abgesehen davon, daß schließlich Herr v. Kühlmann sowohl wie Graf Czernin sich selbst für zu gut dafür halten werden, um als Spielball für die Einfälle und Launen eines revolutionären Emporkömmlings zu dienen. „Mehr Dam v. H., mehr Herren!“ hat einmal unter Kaiser seines Ministerien auferufen, als sie mit den Erwägungen und den Vorbereitungen für irgendeine gezeigte Machtmaßnahmen nach Jahr und Tag noch immer nicht fertig werden konnten. Dann ging es mit einem Male ganz rasch und schmerlos, die verschiedenen Ressorts waren plötzlich ein Herz und eine Seele, und im Handumdrehen war die Vorlage zustande gebracht. So wird es vielleicht auch hier kommen, wenn die russischen Unterhändler nicht von selbst Vernunft annehmen. Der Druck der Heimat wird sich von Tag zu Tag mit stärkerer Gewalt bemerkbar machen, und wenn Herr Trotski gleichwohl sein ueberliches Doppelspiel fortführen sollte, werden die Völker der Mittelmächte darauf bestehen, daß ihm von uns aus ein Ende gemacht wird. Diplomatische Langmut ist an und für sich eine schöne Sache, aber sie ist von der russischen Delegation bisher schon in reichlichem Maße in Anspruch genommen worden, und ihr offensichtliches Mißbrauch zu unlauteren, ja zu direkt feindseligen Zwecken wird vom deutschen Volke unter keinen Umständen gehuldet werden. Darin werden bei uns alle Parteien wieder einig sein, so fehlt jede von ihnen den Frieden zu bewünschen.

Der Dezember und der Januar sind fruchtlos verflossen. Warten wir ab, ob der Februar uns weiterbringen wird. Sollte er ebenso ergebnislos ablaufen wie seine Vorgänger, dann wissen wir, was wir zu tun haben.

## Trotski gegen Rumänien.

Im Zeichen der Anarchie.

Völkkommissar Trotski erklärte in einem Pressegespräch, daß die russische Republik den Rumänen nicht den Krieg erklärt habe, denn Russland führt keinen Krieg gegen die rumänischen Arbeiter.

Wir führen nur Bürgerkrieg gegen die rumänischen Generale und Bourgeoisie, die den Krieg erklärt haben. Es soll eine demokratische rumänische Regierung mit jeder denkbaren moralischen und materiellen Unterstützung Russlands ins Leben gerufen werden. Wir werden die Regierung mit Gold aus dem in Moskau beschlagnahmten rumänischen Golds verschaffen. Mit der alten rumänischen Regierung wird ohne Rücksicht verfahren werden.

Wir sympathisieren mit den rumänischen Demokraten in Russland, aber wir behaupten die Vertreter der rumänischen Bourgeoisie als Geisel, wenn die rumänischen Generale mit dem Aufmarsch ihrer Truppen fortfahren.

## Die Bürgerkämpfe in Finnland.

Die Schwierigkeiten der neuen marxistischen Regierung in Finnland nehmen infolge des Generalaufturms täglich zu. Im Hafen von Turku liegen fünf russische Kriegsschiffe im Feste festgezogen. Sie beliefern die Stadt, die von bürgerlichen Truppen besetzt ist. Da der Provinz auf den Kriegsschiffen erschöpft ist, landen sie Unterhändler an Land, um über den Frieden zu verhandeln. In Helsinki traf die Nachricht ein, daß die Russen die Åland-Inseln geräumt hätten.

## Schreckenstaten in Sibirien.

Nach übereinstimmenden Nachrichten russischer und neutraler Blätter über die Maximalisten in Finnland eine wahre Schreckensherrschaft. Die große sibirische Handelsstadt Irbit, in der alljährlich eine vielbesuchte Messe stattfindet, wurde von dort stationierten Truppenteilen so gut wie ganz zerstört. Das Handelsquartier wurde niedergebrannt. Auch in anderen sibirischen Städten sollen die Maximalisten ähnliche Schreckenstaten verübt haben.

## Schweden greift nicht ein.

Entgegen den umlaufenden Meldungen über ein heftiges Eingreifen Schwedens in Finnland glaubt man in unterrichteten Kreisen, daß die schwedische Regierung ihre Neutralität aufrechterhalten werde und den Schutz ihrer bedrohten Staatsangehörigen in Finnland in anderer Weise sicherzustellen suchen wird.

## Bildung einer russischen Roten Armee.

Der Rat der Völkkommissare hat die Bildung einer Roten Armee angeordnet, die als Wall der Macht der Sowjets und im gegebenen Augenblick als sichere Grundlage für die Errichtung der regulären Armee dienen wird. Die Rote Armee wird aus zuverlässigen Elementen der Arbeitermassen gebildet; der Eintritt in ihre Reihen steht allen Bürgern der russischen Republik frei, die das Alter von 18 Jahren erreicht haben. Jedes Mitglied der Roten Armee muß bereit sein, seine Kräfte und sein Leben für die Verteidigung der Errungenschaften der Oktober-Revolution, der Macht der Sowjets und des Sozialismus zu opfern. Zum Eintritt in die Rote Armee ist es erforderlich, eine Empfehlung der Arbeiterkomitees, der demokratischen Organisationen, die die Leitsätze der Sowjets anerkennen, der Berufs- und politischen Organisationen oder wenigstens zweier Mitglieder derartiger Organisationen vorzuweisen. Die Soldaten der Roten Armee, der Bauern und Arbeiter werden vollkommen vom Staat unterhalten und erhalten außerdem 50 Rubel. Oberstes Verwaltungsorgan der Roten Armee sind die Völkkommissare. Der unmittelbare Oberbefehl und die Verwaltung der Armee sind beim Kriegskommissariat in einem Sonderrat zusammenfaßt, der aus Delegierten ganz Russlands zusammengesetzt ist.

## Die Streikbewegung.

Eine amtliche Erklärung.

Berlin, 2. Februar.

Gegenüber den Arbeitseinstellungen in Groß-Berlin hat, wie amtlich durch W.L.B. erklärt wird, die Regierung von vornherein den Standpunkt vertreten, daß sie nicht in der Lage sei, mit einem von streikenden Arbeitern ohne jede geistige Grundlage gewählten "Arbeiterrat" in Verhandlungen über politische Fragen einzutreten. Dagegen hat sie stets ihre Bereitwilligkeit bekundet, die Lage mit den politischen und gewerkschaftlichen Führern der Arbeiterschaft zu erörtern. Diesen Grundsätzen hat am gestrigen Tage auch der Reichskanzler bei einer Befreiung mit den Abgeordneten Ebert, Haase, Ledebour und Scheidemann gegeben. Gleichwohl beharrten die Abgeordneten Ebert, Haase, Ledebour und Scheidemann darauf, daß auch fünf Funktionäre der Gewerkschaftsorganisation, die von den Streikenden als ihre Vertrauenspersonen bezeichnet werden, vom Kanzler empfangen werden. Der Reichskanzler konnte sich mit einem diesbezüglichen Vorschlag nicht einverstanden erklären, da die so zusammengelebte Abordnung sich wiederum als eine von der Streitleitung bevollmächtigte Vertretung der streikenden Arbeiter darstellte und nicht als Vertretung der Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit. Infolgedessen hielt der Reichskanzler an der Antwort fest, die er auf das oben erwähnte telegraphische Erfuchen gegeben hatte. Von der Gegenseite wurde jedoch erklärt, daß unter diesen Umständen auf den Empfang der Abordnung verzichtet werde.

Die Abgeordneten Scheidemann, Ebert, Haase und Ledebour sind heute vom Reichskanzler empfangen worden. Sie bat den Reichskanzler, bei den militärischen Stellen die Erlaubnis zu erwirken, daß Vertreter der streikenden Gruppen eine Versammlung abhalten dürfen, um Stellung zu der durch den Auftand geschaffenen Lage zu nehmen. Der Reichskanzler erteilte einen ablehnenden Bescheid, so lange nicht eine Gewähr dafür gegeben sei, daß die Arbeiter ihre Wünsche auf geziemhafte Weise an die Regierung oder an die Abgeordneten gelangen lassen.

## Ablösung des Aufturms.

Wie von zuverlässiger Seite gemeldet wird, ist das heutige Streitbild wesentlich günstiger als das gestrige. Man kann annehmen, daß die Zahl der Streikenden um 20% geringer ist als am Freitag. Es mehren sich die

Palle, wo die Arbeiter mit den Arbeitgebern zwecks Wiederaufnahme der Arbeit Fühlung nehmen. Im allgemeinen herrscht der Eindruck vor, daß mit einer Wiederaufnahme der Arbeit im wesentlichen Umfang schon am Montag gerechnet werden kann. Auch ernsthafte Ruhestörungen sind gestern nicht mehr vorgekommen.

## Die Lage im Reiche.

Von allen Seiten aus dem Reiche kommen Meldungen, daß der Streik beendet oder dem Ende nahe ist. Nur in Jena hat gestern eine neue Bewegung eingesetzt, dort streikt etwa ein Drittel der Arbeiterschaft. In München hat man die Führer der Münchener Ausstandsbewegung, vor allem den früheren "Vormärz"-Redakteur Kurt Eisner und die frühere russische Staatsangehörige Frau Dr. Verch, sowie eine weitere Anzahl von Personen verhaftet. In der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte Ministerpräsident o. Dandl, die Streikorgane, insbesondere in Berlin, seien eine helle Freude für das Ausland. Auf innerpolitischem Gebiet werde alles geschehen, um die Zulagen der Reichsleitung zu erfüllen.

## Der Krieg.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro, Amtlich.)

3. Februar 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front kam es am Nachmittag zwischen dem Houthouster Walde und der Oys zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auch in der Gegend von Lens, beiderseits der Scarpe und westlich von Cambrai lebte die Feueraktivität zeitweilig auf. Bei Monchy wurde ein starker Erkundungsvorstoß der Engländer abgewiesen.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

##### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Am Oise-Aisne-Kanal ließen die Franzosen bei einem gescheiterten Unternehmen Gefangene in unserer Hand. Längs der Aislette, im Abschnitt von Meims, auf den Maas-Höhen und am Hartmannswillerkopf vielfach Artillerietätigkeit. Unsere Infanterie brachte von Erfahrung auf dem Ostufer der Maas und nördlich von Badonviller einige Franzosen zurücker.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Lebhafte Feuerkampf auf der Hochfläche von Asiago.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 3. Febr. An der Westfront war am 2. Februar die Feueraktivität lebhafter. Der englische Vorstoß östlich Monchy wurde von zwei englischen Kompanien ausgeführt, die bei ihrem vergeblichen Angriff starke blutige Verluste erlitten. Auch eine alkoholisch stark aufgemunterte französische Kompanie wurde bei ihrem Vorstoß auf Brancourt von unseren vorgehobenen Sicherungen abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand.

Der Flugbetrieb war auf beiden Seiten rege. Die Bahnlinien von Albert, Bapaume, Robec, Chauny wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Bei Mourmelon-le-Petit wurde ein feindlicher Fesselballon brennend zum Absturz gebracht.

## Der Luftangriff auf Paris.

Aus der Pariser Presse lädt sich über den Fliegerangriff weiter entnehmen, daß der ganze Stadtbereich mehr oder weniger mit Bomben belegt wurde. In mehreren Stadtteilen wurde schwerer Schaden angerichtet. Die nördlichen Vororte wurden "Petit Parisien" zufolge besonders schwer heimgesucht. In der Umgebung von Paris schlugen verschiedene Bomben ein, zwei in eine, sechs in eine andere. Lagerhäuser mit Ausruftungsgegenständen brannten ab. In einer bedeutenden Fabrik der nördlichen Vororte wurden etwa zehn Arbeiter verletzt.

## Verluste der Engländer.

In der Zeit vom 1. bis 10. Januar 1918 haben die Engländer nach eigenen Veröffentlichungen 886 Offiziere und 30 752 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten verloren. Nicht eingerechnet ist hierbei der erhebliche Abgang an Kranken, der infolge der schlechten Stellungsverhältnisse der Engländer besonders hoch ist.

## Der Krieg zur See.

### Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 3. Febr. (Amtlich) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um

England wiederum 18 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Die Schiffe waren fast sämtlich tief beladen und wurden zum größten Teile im Himmel-Kanal vernichtet. Unter anderem wurde hier ein großer Frachtdampfer in gewandtem Angriff aus einem Geleitzug herausgeschossen. Rämentlich konnte der englische Dampfer „Hunsgrave“ mit 3063 Tonnen festgestellt werden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Haag, 3. Febr. Hier traf eine von neutraler Seite stammende Nachricht ein, daß am 26. Dezember ein großes englisches Kriegsschiff, das von einigen Torpedojägern begleitet war, in der Nähe des Kriegshafens Birth of Forth auf eine Mine lief und sank.

Haag, 3. Febr. Reuter meldet aus London amtlich: Das bewaffnete britische Dampfschiff „Loudain“ wurde im östlichen Teil des Mittelmeeres am 21. Januar torpediert und sank. 7 Offiziere und 217 Mann kamen ums Leben.

#### Alte Kriegspost.

Berlin, 2. Febr. Zum Jahrestag des uneingeschränkten U-Boot-Krieges hat der Kaiser dem Chef des Admiralsstabs v. Holzenhoff und dem Chef der Hochseeflotte Admiral Scheer das Eichenlaub zum Orden Pour le Mérite verliehen.

Gent, 2. Febr. „Tribune de Genève“ schreibt, bei den Verbandsregierungen berichte jetzt Einigkeit darüber, daß die Zukunft im Westen durch die Linie Enos-Midia begrenzt und im Osten auf Anatolien beschränkt werden solle.

Washington, 2. Febr. Der New York World“ zufolge wird Präsident Wilson im Kongreß in einer großen Rede die Erklärungen Hertlings und Caenius beantworten.

#### Vom Tage.

##### Das deutsche Elsaß-Lothringen.

vt. Wie man im neutralen Ausland über die Ansprüche Frankreichs auf Elsaß-Lothringen denkt, zeigt ein Artikel der Christianiaer Zeitchrift „Uleus Neva“, in dem der norwegische Schriftsteller Nils Kjaer u. a. schreibt: „Ich hatte vor einigen Jahren Gelegenheit, mich in der alten Stadt Straßburg aufzuhalten. Ich kam mit denselben Vorstellungen über Sprache und Nationalitätsverhältnisse im Reichslande dorthin, die noch heute dem größeren Teil meiner Landsleute vorstehen, nämlich daß Elsaß-Lothringen ein Stück französischen, 1870 eroberten Bodens ist, daß die Einwohner unter der deutschen, fremden Herrschaft leideten und eine Wiedervereinigung mit dem Mutterlande wünschten. Zu meiner Überraschung fand ich daß Gegenteil. Die Bauern und Bürger im allgemeinen, Bauernhöfe und Städtehäuser, Sitten und Gebräuche, Sprachen und Traditionen, alles war deutsch, nicht französisch. Es war offenbar kein erobertes Land, sondern es war eine mit ihrem natürlichen Mutterlande wieder vereinigte Provinz. Die französische Sprache wird nur von 5% der französischen Bevölkerung gesprochen. Bei einer Volksabstimmung würde die französische Partei eine gewaltige Niederlage erleiden. Seit 1870 kann die Elsaß-Lothringische Frage kein fruchtbare politische Diskussionsthema sein. Das ist ein für allemal abgelaufen.“

##### Gibraltar für Spanien!

vt. Ein großer Teil der spanischen Presse äußert sich zugunsten zu den Reden des Grafen Hertling und des Grafen Caenius. Das amtliche Organ „Correspondencia Militar“ erklärt, die Ausführungen der beiden Staatsmänner geben Unrat, nochmals auf die Rückgabe Gibraltars an Spanien hingewiesen. Spanien müsse vom Verbande die Versicherung der Rückgabe oder die offene Ablehnung erwirken und danach sein Verhalten einrichten. Auch die Neuordnung der Kolonien sei für Spanien als Auswandererland wichtig.

Solche Äußerungen strafen die Verbandsblätter Lügen, nach denen sich in Spanien eine immer freundlichere Haltung gegen England bemerkbar mache.

##### Die verschleuderten Milliarden.

vt. In der französischen Kammer erklärte der Deputierte Montet, die Regierung glaube, daß Rußland heute seine Verpflichtungen verleugne. Als im Jahre 1905 zum

erstenmal in Rußland eine revolutionäre Bewegung einsetzte, habe diese Frankreich gebeten, von einer Neutralitätspolitik Abstand zu nehmen, die eine ständige Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands darstelle. Die französische Regierung habe sich damals dem Ansuchen gegenüber ablehnend verhalten und müsse heute ihren Fehler bezahlen. Frankreich habe an Rußland Milliarden verschwendet und dadurch nur die Korruption des ganzen Regimes erhöht. Unter allgemeinem Beifall der Linken rief der Redner dem Finanzminister zu: Rußlands Bankrott ist Ihr eigener Bankrott!

Mancher politische Gegner wird dem Abgeordneten im stillen recht gegeben haben.

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

\* In seiner Rede im Reichstagshauptraum hatte Graf Hertling über die Kriegsziele Bulgariens nicht gesprochen. Diese Tatsache hat in Bulgarien eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Wie von zukünftiger Stelle mitgeteilt wird, hat der Reichskanzler von Bulgarien deshalb nicht gesprochen, weil er seine Rede im wesentlichen als eine Antwort an Wilson auffaßte und weil der Präsident seinerseits Bulgarien nicht erwähnt hatte und nicht erwähnen konnte aus dem einfachen Grunde, weil zwischen den Vereinigten Staaten und Bulgarien überhaupt kein Krieg besteht. Selbstverständlich kann aus dem Schweigen des Kaisers nicht etwa darauf geschlossen werden, daß Deutschland die Absicht habe, seine vertraglichen Verpflichtungen gegenüber Bulgarien nicht zu halten. Das ist selbstredend völlig ausgeschlossen. In Bulgarien ist die öffentliche Meinung inzwischen auch aufgeklärt und die Erregung hat sich gelegt.

\* Das Marine-Verordnungsblatt vom 1. Februar enthält einen Erlass des Kaisers über die Einführung eines U-Boot-Kriegsabzeichens. In den Bestimmungen dazu heißt es, daß jeder künftige Träger dieses neuen Abzeichens sich auf mindestens drei Fahrten gegen den Feind ausgesetzt haben muß. Der neue Kriegsorden für die U-Boot-Waffe, der am Jahrestag des uneingeschränkten U-Boot-Krieges gestiftet worden ist, wird in gleicher Weise an Offiziere wie Mannschaftern vertheilen werden.

\* Die Wahlrechtsfrage in Preußen behandelt eine Schrift von Dr. Ulrich Fahrstedt an Hand neuer Gesichtspunkte, vor allem aber auf Grund zahlreicher Unterlagen. Die Rückwirkung einer radikal umgestalteten preußischen Wahlrechts auf die Steuerpolitik, die Eisenbahn- und Beamtenpolitik, die Polenfrage, die Gemeindeverwaltung, die Kulturaufgaben und die anderen Bundesstaaten gelangt in der Schrift zu einer sehr anschaulichen Darstellung. Ferner werden die Abänderungsmöglichkeiten beprochen, die unter dem grundsätzlichen Beibehalten am Reichstagwahlrecht gegeben sind. Im zweiten Teil wird das Pluralwahlrecht und das beruflungsständische Wahlrecht untersucht. Der Verfasser gibt dem letzteren den Vortzug und macht auf Grund der Berufssättigung von 1907 für seine Ausgestaltung Vorschläge.

\* Zur Reform des preußischen Herrenhauses hat der Verein Berliner Presse als der älteste und größte journalistische Verein Breitens an die beiden Häuser der Abgeordneten eine Eingabe gerichtet, daß dem § 5 des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Zusammensetzung des Herrenhauses ein Absatz 9 hinzugefügt werde, der bestimmt, daß mindestens drei Mitglieder der preußischen Tagesschreiber als Vertreter der praktischen Journalistik präsentiert werden sollen. In der eingehenden Begründung weist die Eingabe darauf hin, daß die Presse neben den Universitäten und der Kirche eine der Quellen ist, aus denen die geistigen und religiösen Bewegungen des Volkes ihre Nahrung ziehen, und daß der Minister des Innern selbst in seiner Einführungssrede zur Wahlrechtsvorlage die Vertreter der Presse unter denjenigen genannt hat, deren Stimme im Herrenhaus zu Worte kommen müsse.

\* Wie verlautet, soll England die Bildung eines nordischen Bundes anstreben, der aus den standesäuglichen Mächten, Finnland und den baltischen Provinzen bestehen soll. Einer Ausdehnung des deutschen Einflusses auf die baltischen Provinzen steht England absolut feindlich gegenüber, da es hierin eine Bedrohung seiner Aus- und Einfuhr nach Rußland, die bisher fast ausschließlich

über die baltischen Häfen ging, erblickt. Zum Schutz seiner Interessen hat England dem Vernehmen nach Beziehungen zu estnischen und lettischen Kreisen angeknüpft, mit deren Hilfe es dem deutschen Einfluß in den baltischen Provinzen entgegenarbeitet. Im Zusammenhang mit diesem Vorgehen steht auch das Bestreben, möglichst viel Grund und Boden in baltischen Provinzen in englischen Besitz zu bringen.

##### Polen.

\* Die polnische Regierung hat der Presse eine Erklärung zugehen lassen, in der sie gegenüber den polnisch-westlichen Angriffen, welche die Konstituierung eines polnischen Staates verneinen, den Willen der Nation als den bei der Entstehung des polnischen Staates entscheidenden Faktor unterstreicht und die Rolle der Zentralmächte als Helfer hervorhebt. In der Erklärung, die sich auf das Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker aufbaut, stellt sich die Regierung entschieden auf den nationalen Boden unter ausdrücklichem Hinweis auf die souveräne Macht des Regierungsrats, von dem sie ihre Befugnisse ableitet. Hieraus zieht sie den Schluss, daß die Regierung als legitime Vertreterin der nationalen Interessen und Unteile als Friedensunterhändler vor dem internationalen Forum erscheinen müsse, und als solche von den Kriegsführenden und auch von den Neutralen restlos und formell anerkannt werden müsse.

##### Österreich-Ungarn.

\* Die neue ungarische Regierungspartei, deren Gründung Ministerpräsident Károlyi bereits vor längerer Zeit angekündigt hat, wird demnächst ins Leben treten. Die unter Führung des Grafen Andrássy stehende Verfassungspartei und die unter Führung des Grafen Apponyi stehende Vereinigte Unabhängigkeits- und 48er Partei haben ihre Auflösung und ihren corporativen Eintritt in die neue Regierungspartei beschlossen. Nur fünf Mitglieder der Apponyipartei haben erklärt, sich diesem Beschlüsse nicht anzuschließen.

##### Bulgarien.

\* In der Sobranje hält Ministerpräsident Radoslawow eine längere Rede über die Kriegsziele Bulgariens und dessen Teilnahme an den Friedensverhandlungen mit Rußland. Er betonte, die nationale Einheit sei Bulgariens einziges Kriegsziel. Bulgarien rechnet also mit dem Anschluß der Dobrudscha, des Morevalandes und Mazedoniens an das Mutterland und steht keineswegs im Widerspruch zu der Friedensformel: „Keine gewaltsamen Gebietsgewinne und freies Selbstbestimmungsrecht der Völker“; denn die Bedölfung der erwähnten Gegend hat schon zu wiederholten Malen ihr bulgarisches Volkstum sowie den Willen bekundet, ihre Nationalität zu bewahren. Radoslawow hob ferner hervor, daß Bulgariens Kriegsziele die Billigung der verbündeten Mächte gefunden hätten.

##### Schweiz.

\* Die äußere und innere Lage läßt es dem Bundesrat als notwendig erscheinen, die zurzeit als Grenztruppen aufgebotenen Truppen durch Bildung einer Reserve zu verstärken. Der Bundesrat hat daher beschlossen, nächster Tage weitere Truppeneinheiten aufzubieten.

##### Großbritannien.

\* Einer Abordnung von Schriftstellern gegenüber hat sich Sandowine erneut über den Frieden geweckt. Er sagte u. a.: Ich glaube, daß wir alle bereit sind, diesen fairen Krieg so lange fortzuführen, bis wir einen fairen Frieden bekommen können. Aber wir wünschen, daß keine Gelegenheit verloren werde, diesen Frieden näher zu bringen. Wir müssen versuchen, einen ernsthaften dauernden Frieden zur richtigen Zeit zu erreichen. Der einzige Weg dazu sei die Vereinigung aller Mächte, keine Vereinigung einer Gruppe gegen eine andere Gruppe, dagegen, jeden internationalen Streit einer Art internationalen Gerichtshof zu überweisen und gegen alle verbrecherischen widerständigen Teilhaber Zwang anzuwenden. Die Teilnahme Deutschlands an einem solchen Überzinkommen würde die Vereinigung des preußischen Militarismus bedeuten.

##### Amerika.

\* Über die Gründe für die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege sprach Präsident Wilson in längerer Rede. Er führte darin u. a. aus: Die Regierenden in Deutschland suchen ihre Macht in solcher Weise auszuüben.

Wit diesen Worten hatten sich die Herren entfernt. Georg war allein zurückgeblieben. Er ordnete die Papiere, unter denen gründliche Unordnung gemacht war, und war gerade mit dieser Arbeit beschäftigt, als unerwartet Herr Dehn eintrat, der die Kohmannsche Privatwohnung fast nie betrat.

„Ich habe Ihnen nur ein paar Worte zu sagen, Herr Parker.“

„Bitte, Herr Dehn.“ „Herr Parker, ich habe es nie leiden können, wenn Angestellte meiner Firma — und ich muß hier ohne Ihnen irgendwie web tun zu wollen hinzufügen... wenn untergeordnete Angestellte meiner Firma in meinem Hause oder mit meinen Familienangehörigen verkehren. Sie scheinen das zu wissen, denn Sie haben, seitdem ich Ihr Chef bin meine Häßlichkeit nicht aufgezählt.“

„Allerdings.“

„Aber Sie sind mit meiner Tochter Schlittschuh gefahren.“ — „Allerdings.“

„Nun, ich hätte dagegen an sich nichts einzuwenden. Ich bitte Sie nur, sich zu entscheiden. Entweder Sie geben den Verlehr mit meiner Tochter auf — und Sie bleiben in Ihrer Stellung. Oder — Sie geben Ihre Stellung auf, und wir werden Sie zu Hause empfangen.“

Georg war wie von einem Blitz geschlagen. War das eine Falle? Wollte Dehn ihn nur erproben, um durch die Antwort Georges Herz ganz kennen zu lernen? All diese Gedanken stürmten durch sein Hirn und er konnte sich kaum fassen.

„Nun, Herr Parker, was gedenken Sie zu tun?“

„Herr Dehn, Ihre Frage kommt so völlig überraschend.“

„Bitte, bitte, überlegen Sie sich's nur. Sie können mir ja vielleicht am Nachmittag die Antwort ins Fabrikontor bringen.“

Dehn war schon im Begriff das Zimmer zu verlassen, da rief Georg:

„Herr Dehn, ich kann Ihnen gleich sagen, was ich tun will — wenn es Ihnen recht ist.“ — „Bitte.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Krehet.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Er traut sich nicht einmal her.“

„Aber das ist doch selbstverständlich!“

Natürlich, allzuverständlich. Ein Mensch, der nichts ist, nichts hat, nichts — nichts! Ich habe früher immer so ein Vorurteil gegen Offiziere gehabt. Ich habe mir immer gedacht, die jungen Leute hätten nichts weiter zu tun, als ihren bunten Rock spazieren zu führen. Und das Rekrutendrillen schien mir auch keine menschenwürdige Arbeit. Das war ein dummes Vorurteil! Aber ich hätte mir eher einen Finger abgebissen, als meine Tochter einem solchen Menschen zu geben. Na — und nun? Einem Nichtsuer! Nichtsöner!“

„Aber sie liebt ihn!“

Glaubst du, daß das ein Glück wird? Können zwei Menschen wirklich glücklich werden, die so wenig innere Kraft haben?“

Vielleicht findet François nicht das Glück, das wir ihr geben wollten. Aber ich sehe keinen anderen Ausweg. Und dann wird es deine Aufgabe sein, dem jungen Mann eine Beschäftigung auszuweisen, der er gewachsen ist. Ein großes Arbeitstier wird er nie werden, aber du wirst und mußt eine Beschäftigung für ihn finden, die ihn gewissermaßen spielerisch zu einem tauglichen Menschen macht.“

Dehn sprach kein Wort mehr von dieser Angelegenheit.

##### 21. Kapitel.

Die Untersuchungen in der Kohmannschen Angelegenheit waren nur langsam vorwärts gegangen — oder eigentlich gar nicht. Dehn teilte die Abneigung Kohmanns gegen den alten Prokuristen Melchers. Und doch mußte er sich zunächst an dieis halten, um sich überhaupt zu unterrichten. Und Melchers gab sich anscheinend die größte Mühe, die Unschuld Kohmanns feststellen zu helfen. Als man die Lagerbestände der Stobmaterien untersuchte, fand man keineswegs minderwertiges Material. Dann aber, bevor man an die Vernehmung der Arbeiter schritt, legte Melchers die Kohmannschen Rechnungsbücher vor. Auch in diesen war nichts mit einem durchaus kreiswerten

dah unter wirtschaftlichem Leben abgeschnitten würde, soweit unter Berücksichtung mit Europa in Betracht kommt, um unter Volk auf unsere Erdbälte zu beschränken, indem sie Absichten verwirklichen können, die jeden Fortgang unseres nationalen Lebens dauernd verklammern und verhindern und das Geschick Amerikas der Gnade der Kaiserlichen Regierung überliefern würden. Und diese neueste Kriegsbegegnung findet in dem aufgelösten Staate der Welt willige Obren. Offenbar handelt es sich bei dieser Rede bereitwillig um die Antwort Wilsons auf die Erklärungen der Staatsräte der Mittelmächte. Die Verkümmelung, die Neutererworben vorgenommen hat, ist für die englische Beichterstattung charakteristisch.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Februar. Bei der Besprechung des Bauausschusses wurden Anträge auf den Bau des Mittellandkanals und auf baldige Vorlegung eines Planes zur Schaffung eines einheitlichen leistungsfähigen Wasserstraßenverkehrs und für den Ausbau vorhandener Wasserstraßen angenommen.

Berlin, 2. Februar. Wie aus parlamentarischen Kreisen berichtet wird, daß das preußische Herrenhaus demnächst zur Beurteilung des Wohnungsgesetzes zusammenentreten.

Stockholm, 2. Februar. Trotz erklärter, die vorgelesene Annulation der auswärtigen Schulden Russlands werden als politische Waffe verwendet und erst durchgeführt werden, wenn es die Umstände verlangen.

Rotterdam, 2. Februar. Die russische Regierung hat Londoner Blättermeldungen folge, die unmittelbare telegraphische Verbindung zwischen Moskau und Berlin angeordnet.

Rotterdam, 2. Februar. Das frühere Kabinettmitglied Arbeitgeberkammer erklärt eine Erklärung, in der sich gegen die Politik erklärt. Friedensverhandlungen durch Streitabreden zu erwirken.

Konstantinopel, 2. Februar. Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, in dem Kredite angeprochen werden zur Brücke der Frage der Herstellung einer Brücke und eines Tunnels, die Europa mit Asien verbinden sollen.

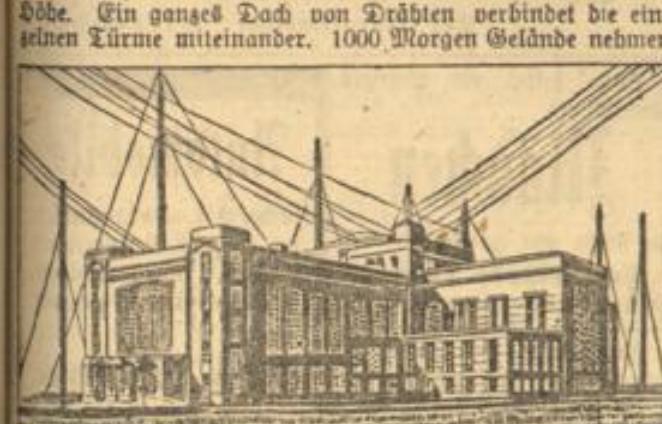
Sofia, 2. Februar. Der bulgarische Ministerpräsident Radollawow ist hier eingetroffen.

#### Die Telefunkensation Nauen.

Der unter dem Namen „Telefunkensellschaft“ allgemein bekannte Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H. ist es in einer Frist von kaum mehr als zehn Jahren gelungen, ihre Station Nauen zur größten Station der Erde auszubauen. Die Gesellschaft wurde im Jahre 1908 gegründet und errichtete im Jahre 1908 auf dem etwa dreiviertel Stunde vom Bahnhof Nauen gelegenen Gelände ihre erste Verluchstation mit einem Turm von etwa 100 Meter Höhe und Maschinen von 85 Pferdekraften. Heute braucht



die Station über 1000 Pferdekraften zur Erzeugung elektrischer Wellen und verfügt über zwei Türme von je etwa 200 Meter Höhe (nur etwa 40 Meter niedriger als der Eiffelturm) und über sieben Türme von 120 bis 150 Meter Höhe. Ein ganzes Dach von Drähten verbindet die einzelnen Türme miteinander. 1000 Morgen Gelände nehmen



die Gesamtanlagen ein. Inmitten steht jetzt das neue große von Geheimrat Dr. Ruhbesius entworfene Gebäude, welches bestimmt ist, die jetzt vielfach in kleineren einzelnen Häusern und Schuppen untergebrachten Maschinen und Apparate an umschließen. Voraussichtlich wird es im Laufe dieses Jahres dem Betrieb übergeben werden. Die Station ist in der Lage, bis auf über 10000 Kilometer Entfernung ihre Funkstrahlen zu entenden. Der Verkehr hat sich von 1,8 Millionen Wörter im Jahre 1915 auf 2,58 Millionen Wörter im Jahre 1916 und 3,08 Millionen Wörter im September 1917 gesteigert. Welche außerordentlichen Dienste schon vor dem Kriege und ganz besonders während des Krieges von dem Telefunkentechnik geleistet worden sind, ist auf genüge bekannt geworden.

#### Wetteraussichten für das Frühjahr.

##### Meteorologische Blaupause.

Der Winter 1916/17 steht in unserer Erinnerung als ein besonders strenger. In der Tat konnte er nur zu den mittelstarken gerechnet werden. Man war durch eine Reihe von sechs milden Wintern etwas verwöhnt, nur der

Winter von 1908/09 war ebenso streng, und dann muß man bis 1892/93 zurückgehen, um einen strengeren Winter anzutreffen. So wurde denn der Winter 1916/17 strenger empfunden, als er wirklich war. Auch trug dazu bei, daß der Winter erst spät eintraf. Anfang Februar war die kälteste Periode, und dann zog er sich lange hin. Späte Winter werden immer unangenehm empfunden. In diesem Jahre wünschte man im Interesse der Feld- und Gartenfrüchte gerade ein zeitiges Frühjahr. Und schließlich hat auch die Kohlenknappheit die Kälte stärker fühlen lassen.

Der jetzige Winter hat ja leider am Kälte bisher alles gehalten, was die Voraussagen befürchten ließen. Aber ob wir ihn endgültig als einen sehr strengen werden buchen müssen, steht noch dahin, denn eine niedrige Temperatur in den kommenden Monaten kann noch viel verschlieben. Überhaupt ist es schwer, ohne Statistik einen Winter richtig zu schätzen, abgesehen von den ganz außergewöhnlichen Fällen. Als sehr strenge Winter bezeichnet der Meteorologe Hellmann, der kürzlich in der Berliner Akademie der Wissenschaften über diese allgemeine interessierende Frage sprach, solche, bei denen die Tagestemperatur unter Null ummert mindestens 820 Grad ergeben und zwar wird der Winter gerechnet vom 1. November bis 31. März. Solche Winter hat es seit 1788 in Norddeutschland bloß 24 gegeben.

Der härteste Winter in diesen 150 Jahren war der von 1829/30. Schon am 12. November traten Nachfröste ein. Am 27. November zeigte das Thermometer 10 Grad Kälte, die Kanäle und Flüsse froren zu. Vom 1. Dezember bis 7. Februar blieb das Thermometer dauernd unter Null, mit zwei Ausnahmen, die am Gesamtbilde nichts änderten. Am 20. Dezember fiel Schnee, 2½ Fuß hoch. Zu Weihnachten hatte man 22 Grad Kälte bei schneidendem Ostwind, im Januar auf freiem Felde sogar bis 28 Grad. Am 8. Februar machte dann ein Glatteisregen und plötzliches Tauwetter dem eigentlichen Winter ein Ende, es folgte ein Nachwinter.

Daher zwei sehr strenge Winter aufeinander folgen, ist selten. Dagegen wird ein besonders starker Winter öfters von einem oder zwei Wintern begleitet, die auch noch streng sind, aber nicht abnorm streng. Eine Gesetzmäßigkeit in der Wiederkehr sehr starker Winter hat sich nicht feststellen lassen, so daß man etwa sagen könnte, alle 11 Jahre ist ein besonders starker Winter zu erwarten oder dergl. Auch die oftsoch behauptete und so natürlich scheinende Abhängigkeit von den Sonnenflecken findet in den Aufzeichnungen keine Bestätigung.

Dagegen zeigt sich eine höchst wunderbare Erscheinung. Die Jahre 1788 bis 1845 hatten besonders viele sehr strenge Winter, 17 an der Zahl. Dagegen gab es in den sechzig Jahren von 1846 bis 1916 nur sechs sehr strenge Winter. Auch war die Zahl der besonders milden Winter in dem letzten Zeitraum bedeutend größer als in den sechzig Jahren vorher. Wir erleben also eine Klimaschwankung, deren Gründe wir noch nicht kennen. Zurzeit sind wir in einer milden Periode, welche selten sehr strenge Winter aufkommen läßt. Wie lange diese milde Zeit dauert, und wann wieder eine harte Zeit mit vielen sehr strengen Wintern kommen wird, ist uns nicht bekannt.

Nun zum kommenden Frühjahr! Unmittelbar auf einen sehr strengen Winter folgen fast regelmäßig einige warme Wochen. Man darf also nach einem sehr strengen Winter auf ein teilweise warmes Frühjahr rechnen. Das stimmt mit dem Volksgläuben überein, der hierin einen gewissen gerechten Ausgleich sieht. Dagegen ist es falsch, auf einen sehr strengen Winter auch einen besonders warmen Sommer zu erwarten. Das Gegenteil ist der Fall. In 19 von 24 Fällen folgte immer auf einen sehr kalten Winter ein kühler Sommer. Damit ist aber nicht ein Sommer gemeint, der von Anfang bis Ende zu kalt ist, was sehr selten vorkommt, sondern nur ein solcher, in dem die kühlen Perioden häufiger sind als die warmen. Ausnahmen kommen vor, und an diese Erfahrung flammert sich dann der Volksgläube immer wieder fest.

Der kühle Sommer ist eine natürliche Nachwirkung eines sehr kalten Winters, die besonders dann in Erscheinung tritt, wenn die Kälte sich lange in den Platz ausdeutet. Treten aber, wie es nicht selten vorkommt, im Platz schon warme Tage auf, ein sogenannter „Vorfrühling“, so dürfen wir trotzdem auf einen warmen Sommer hoffen. K.M.

#### Aus Nah und Fern.

Herborn, den 4. Februar 1918.

\* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt Herr Postdirektor Piglosiewicz von hier.

\* Das Eisernen Kreuz I. Klasse erhielten der Erzählerfreistil Wilh. Müller und der Landsturmfreistil Friedrich Schmidt, beide aus Senn.

\* Eine Zwangsinnung für das Schreiner- und Glaserhandwerk ist von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibender des Dillkreises beantragt worden. Neuerungen der beteiligten Handwerker ob sie für oder gegen die Errichtung einer derartigen Zwangsinnung sind, haben in der Zeit vom 4. bis 12. Februar ds. Jrs. bei dem ernannten Kommissar, Herrn Landrat v. Sybel in Dillenburg, zu erfolgen. Mündliche Neuerungen können Werktagen von 9 bis 12 Uhr in den Diensträumen des Landratsamtes erfolgen.

\* (Stadt-Theater Gießen.) Samstag, 9. Februar, abends 7½ Uhr: „Ein unbeschriebenes Blatt“, Ende gegen 10 Uhr. Sonntag, 10. Februar, nachmittags 3½ Uhr: „Die Königin der Luft“, Ende gegen 6 Uhr. Montag, 11. Februar, abends 7½ Uhr: „Die Straße nach Steinbach“, Ende gegen 9½ Uhr.

\* Aus der „Scheidt-Göbel-Stiftung“ können unbescholtene und begabte jungen Leuten aus dem Dillkreise nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Unterschüttungen befußt. Ausbildung für einen praktischen Lebensberuf bewilligt werden. In erster Linie

werden junge Leute männlichen Geschlechts berücksichtigt. Katholiken und Israeliten sind stiftungsgemäß ausgeschlossen. Gesuche um Bewilligung von Beihilfen für die Zeit vom 1. April 1918 bis 31. März 1919 sind bis spätestens zum 15. März ds. Jrs. unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Bedenkslauses und der Zeugnisse über den Schulbesuch und die bisherige Berufstätigkeit an den Kreisausschuß zu richten.

Dillenburg. Leutnant d. Inf. und Adjutant Carl Richter, Sohn des Heinr. Richter hier, erhielt das Eisene Kreuz I. Klasse.

Rittershausen. Dem Bizefeldweibel Willi Klein von hier wurde das Eisene Kreuz I. Klasse verliehen.

Rennerod. Herr Tierarzt Kapp hat sich hier niedergelassen.

Vom Westerwald. Unter der Einwirkung der Rauhfrösse ist das Leitungssystem der Überlandzentrale in einer bisher nicht erlebten Weise gestört worden. Die Rauhreißbildungen häufen sich auf den Drähten, Isolatoren und Masten in solcher Stärke und Mächtigkeit, daß unter ihrem Druck die Leitungen reißen und die Masten zu Boden gedrückt werden. Infolgedessen sind erhebliche Störungen eingetreten, die sich besonders in der Richtzuführung nach den einzelnen Orten empfindlich bemerkbar machen. Nur die den Zentralen angeschlossenen wichtigen Industriewerke können mit Mühe und Not mit dem erforderlichen Strom versorgt werden. Bei dem Mangel an Arbeitskräften gestaltet sich die Beseitigung der Schäden recht schwierig. Auch viele Bäume sind unter der Last der Rauhmassen zusammengebrochen.

Laasphe. Während seit Ende voriger Woche ein undurchdringliches Nebelmeer über dem Lahntal lagert, blaut auf den Höhen der Wittgensteiner Berge der ländliche Frühlingshimmel und die Sonne lacht von früh bis spät und treibt um die Mittagsstunden das Thermometer schon auf 10 Grad Wärme in die Höhe. Aus den wogenden Nebelschwaden ragt die Bergeshöhen und die Binnen von Schloß Wittgenstein inmitten eines unendlichen Ozeans auf, ein Bild, wie es eigenartiger nur selten in die Erscheinung tritt.

Siegen. Ein junges Mädchen, welches in der Sandstraße in voller Fahrt vom Wagen springen wollte, wurde von den Rädern gefaßt und überfahren. Leider wurde hierbei der Unglückschen ein Fuß vom Körper getrennt.

Kayenellbogen. Herr Amtsgerichtsrat Dr. jur. Alfred Schreiber (früher lange Zeit in Beylar) ist im Alter von 47 Jahren, nach langem Leiden gestorben.

Obervisel. Die Stadtverwaltung veranstaltet in diesem Jahr in den städtischen Forsten keine öffentlichen Versteigerungen, sondern verlost alles geschlagene Holz unter die Bürgerschaft. Voraussichtlich erhält jede Familie ein Raummeter Holz und 25 Wellen Reisig. Der Preis richtet sich nach dem Steuersatz. Bei einem Steuersatz bis zu 36 M. kostet das Raummeter Holz 20 Mark, 25 Wellen Reisig 10 Mark, bei höheren Steuersätzen sind 25 bzw. 15 Mark zu entrichten.

Bürgstadt. In der Brauerei Hildebrand wurde der 60jährige Küfermeister Konrad Huber von einem umfallenden schweren Brett erschlagen.

Bingen. Auf der Fahrt von Sponheim nach Odenthal wurde der Kohlenhändler Bungert von mehreren Personen überfallen und seines ganzen Fuhrwerks samt dem Ochsen beraubt und dann schwer mißhandelt. Unter den Räubern befand sich auch ein Soldat. Sofortige Nachforschungen nach dem Wagen und dem Tiere blieben ohne Erfolg.

O Wiederaufnahme des Fernverkehrs. Die Einschränkungen im Fernverkehr werden bald wieder gemildert werden. Am nächsten Dienstag werden sämtliche Schnell- und Personenzüge wieder in Verkehr gebracht werden können, die seit dem 22. Januar in Wegfall gekommen sind. Außer Verkehr bleiben nur die Güte, die seit dem 15. Januar und früher ausgesetzten sind.

O Stiftung der Stadt München zur goldenen Hochzeit des bayerischen Königspaares. Die städtischen Kollegen in München haben beschlossen, anlässlich der goldenen Hochzeit des Königspaares eine Stiftung für Zwecke der Kinderfürsorge zu errichten. Für die Stiftung soll jährlich ein Betrag von 50 000 Mark verwendet werden, der den Brüder eines Kapitals von 1 Million Mark entspricht. Die Stiftung soll insbesondere dazu bestimmt sein, den Schönen, die sich auf dem Gebiete des Kindergartenwesens gezeigt haben, entgegenzuwirken. Bei der Verwendung der Stiftungsmittel sollen Kinder von Kriegsteilnehmern in erster Linie berücksichtigt werden.

O 6000 Mark Belohnung. Der große Postdiebstahl in Saarbrücken, über den wiederholt berichtet wurde, beschäftigt noch immer die Kriminalbehörden. Nachdem von den 500 000 Mark, die den Dieben in die Hände fielen, 800 000 Mark in einem Strakenbriefkasten in Saarbrücken gefunden worden sind, fehlen jetzt noch 200 000 Mark. Für die Wiederbeschaffung dieser Summe ist die Belohnung, die zunächst mit 3000 Mark ausgelegt, dann auf 6000 Mark gesetzt wurde jetzt auf 6000 Mark erhöht worden.

O Die Gemeinde Mahlsdorf um 100 000 Mark betrogen. Einem rostinierten Lebensmittelschwindel ist die Gemeinde Mahlsdorf bei Berlin zum Opfer gefallen. Im Mai vorigen Jahres wurde ihr von einer Firma Wendehorst in Wien ein großer Posten Wurst, Speck und Käse angeboten. Die Gemeinde ließ sich auf das Geschenk ein und zahlte 50 000 Mark an; dau traten

#### Das konzentrierte Licht

**Osram-Azo**

Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen:  
**Osram-Azo**  
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt  
Nur das auf dem Glasballon eingesetzte Wort OSRAM bürdet für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin OTI - Oberall erlaubt

